



In der Ausstellung „Two Ways“ zeigt der Fotograf und Lichtkünstler Peter Euser New York als janusköpfige Stadt. Seine Trugbilder vom Ground Zero des Kapitalismus sind verstörend und entlarvend gleichermaßen

Im Spiegelkabinett

Von Jutta Czeguhn

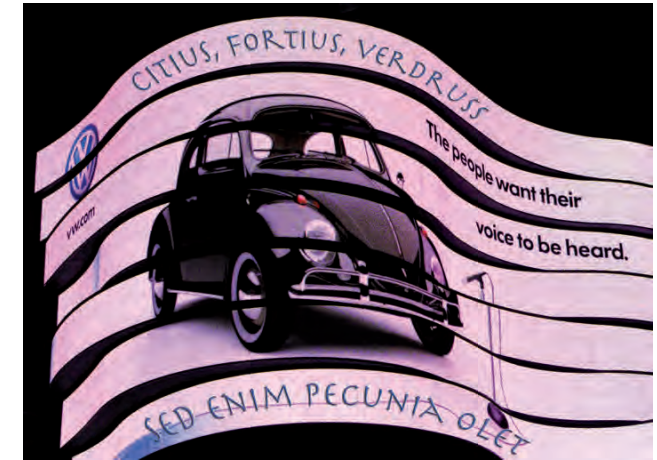
Sie hält der Welt den Spiegel vor, diese Stadt. In den Glasfassaden von New York entdeckt man Schönheit und Hässlichkeit, Armut und obszönen Reichtum, Vitalität und Vernichtung. Das provozierendste Symbol dieser Lust an der Ambivalenz, die Twin Towers, ist verschwunden und lebt doch als Leerstelle unausrottbar weiter. Auch in der Skyline, die der Münchner Fotograf und Lichtkünstler Peter Euser auf 2,40 Metern Breite aufklappt, hat das alte World Trade Center seinen imaginären Platz. Die Freiheitsstatue als Wahrzeichen New Yorks ist hingegen an den äußersten linken Bildrand gedrängt. Lady Liberty ist nur noch ein Relikt. „Two Ways“ nennt Euser seine Schau im Gasteig.

Er zeigt Trugbilder einer Stadt, die er liebt und hasst gleichermaßen.

Als Fotograf hat sich Euser New York intensiv erschlossen. Zum ersten Mal war er in den Siebzigerjahren dort, später dann als Praktikant während seines Architekturstudiums. Zwei seiner vier Kinder lebten eine Zeit lang in der Stadt. Die meisten Motive der „Two Ways“-Bildstrecke aber sind in der Zeit zwischen 9/11 und dem Kollaps der Investmentbank Lehman Brothers entstanden. „Dieses Unbehagen, das in der Luft lag, musste ich irgendwie verarbeiten“, sagt der 62-Jährige. Dass sich dadurch ein kathartischer Effekt bei ihm eingestellt hätte, kann er allerdings nicht feststellen. Und auch in der Welt da draußen wirkten die Erschütterungen von damals nach. Das bekomme man heute mehr denn je vor Augen geführt, sagt Euser. Er sieht keinen besonderen Grund, an die menschliche Lernfähigkeit zu glauben.

Nein, Peter Euser ist da kein Optimist.

Die meisten seiner Fotomontagen, die in Leuchtkästen präsentiert werden, sind entweder entlang einer horizontalen oder vertikalen Achse gespiegelt. Durch diese Klapptechnik sucht das Auge automatisch nach dem Bild-Zentrum, einer Art „Ground Zero“. Von dort schwenkt es aus, um die beiden Hälften zu vergleichen. Doch die Symmetrie ist nur eine scheinbare. Euser nimmt kleine Eingriffe vor, optische und semantische Manipulationen. Den einst protzig funkelnden Firmen-Schriftzug an der Zentrale der Lehman Brothers kontert Euser spiegelbildlich mit der trockenen Feststellung „Shit happens“. An die Fassade eines Musikgeschäfts in der Upper East Side setzt er eine Achse der Bösen: Aus den hell erleuchteten Fenstern blickt das gesamte Schreckenskabinett der damaligen Weltenlenker, von Putin über Bush bis zu Irans Ahmadinedschad. Sie sind die „Illuminati“, sagt die Leuchtschrift, und als der Erleuchtetste thront über allem: seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. Auch der Times Square, wo die Grenzen zwischen kommerziellem und öffentlichem Raum verwischen, provoziert Eusers Kommentar. Aus der Bierwerbung für „Budweiser“ wird im Spiegel ein „Bush sucks“ (höflich übersetzt: „Bush nervt“).



Fotos: Peter Euser

Manchmal braucht die Seele in dieser vertikalen Stadt die ruhige Weite des Horizonts

Bei seinen Aufenthalten in New York kommt für Peter Euser immer irgendwann der Moment, da ihn diese vertikale, laute Stadt erschöpft. Die Seele braucht dann die ruhige Weite des Horizonts. Gefunden hat er sie etwa beim Kameraschwenk vom Dach des Metropolitan Museums über die grünen Wipfel des Central Parks hinüber auf die Silhouette der Upper West Side. Oder an der Promenade von Coney Island unten in Brooklyn, wo das poetischste Spiegelbild dieser Ausstellung entstanden ist. Der Strand ist menschenleer, bis auf ein Paar, das dort Arm in Arm spazieren geht. Auch aus einiger Entfernung ist zu erkennen, der Mann trägt die Kleidung streng orthodoxer Juden aus Osteuropa, die in Brooklyn zu Hause sind. Peter Euser erinnert sich an eine seiner ersten Reisen nach New York. Damals hat er die Unterhaltung zweier alter Frauen in der U-Bahn belauscht.

„Ich habe sie verstanden, und trotzdem war es eine fremde Sprache - Jiddisch, wie mir später klar wurde“, erzählt er. Das Paar nun am Strand von Coney Island mit dem Schiff im Hintergrund habe ihn gerührt. „Die Hafeneinfahrt von New York war für viele jüdische Holocaust-Flüchtlinge einst das Tor zum Überleben“. Doch wie viele von ihnen haben es nicht geschafft? Wurden in den Lagern Europas ermordet oder wurden, das rettende Ufer schon in Reichweite, zurückgeschickt. An sie will Peter Euser erinnern, wenn er in der rechten Bildhälfte nur noch eine geisterhafte Lichtsilhouette des gleichen Paares zeigt. „Gebt mir eure Müden, eure Armen, Eure geknechteten Massen, die frei zu atmen begehren. Die bemitleidenswerten Abgelehnten eurer gedrängten Küsten . . .“, heißt es auf der Sockelinschrift der Freiheitsstatue. Eine Verheißung, die New York nun zum neuen Fluchtpunkt, ins alte Europa hinüberspiegelt.

Peter Euser, „Two Ways“, bis 21. Januar, Gasteig, Foyer beim Kleinen Konzertsaal.



Nachtwanderer

Peter Eusers Schau „Night on earth“ in der Galerie Werklicht

Haidhausen – „Längst haben wir in unserer Angst vor der Dunkelheit die Nacht zum Tag gemacht, unsere Städte strahlen bis hinaus ins Weltall. Lichtsmog ist ein echtes Problem geworden. Dennoch, ein Zauber wohnt auch diesen lichtverschmutzten Nächten inne“, heißt es in der Einladung zu Peter Eusers Nachtsalon „Night on Earth“ in der Galerie „Werklicht contemporary“ an der Wörthstraße 39.

Anders als Jim Jarmusch in seinem berühmten Episodenfilm „Night on Earth“, versucht Euser mit den Mitteln der Fotografie die Nacht an fünf Orten der Erde –

München, Venedig, Berlin, Los Angeles und New York – statisch darzustellen. Sein Blick ist der des nächtliche Wanderers, gar Voyeurs, der von außen hineinschaut in menschliche Aktivitäten und Architekturen.

Peter Eusers Nachtbilder entstehen, wie immer man das sehen will, auf der Flucht vor, oder aber im Schutze der Dunkelheit. „Hannibal ante portas“ (*oben*) nennt der Lichtkünstler und Fotograf beispielsweise eine Arbeit, die 2015 am Schlesischen Tor in Berlin Kreuzberg entstand. Ein ironischer Titel, denn längst ist die Gentrifizie-

rung über diese lebendige Kreuzberger Idylle hinweggerollt. Der Multikulti-Bezirk ist nun Szenewohnviertel, durch den sich der Touristenstrom wälzt.

Durch den Glasdruck, den Euser verwendet, entwickeln seine Fotos eine ganz besondere Luminanz, die durch die gezielt gesetzte Hinterleuchtung der rohen Stahlrahmen noch verstärkt wird.

Die Schau „Night on earth“ läuft noch bis zum 31. Januar. Öffnungszeiten sind Montag bis Sonntag nach Vereinbarung unter Telefon 0179/5 28 06 11 oder unter kontakt@werklicht.de.



(Foto: Peter Euser/bettina Zapp)

Von Jutta Czeguhn, Haidhausen

Sie kommen beide von der Architektur, doch Peter Euser, Jahrgang 1953, arbeitet mittlerweile als Lichtgestalter und Fotograf. Auch Bettina Zapp, Jahrgang 1960, war Architektin, ehe sie sich der Malerei zuwandte. Nun haben sich die beiden für ein Kunstprojekt zusammengetan, das sie "coop interventions" nennen und noch bis 31. Juli in der Galerie "Werklicht Contemporary", Woerthstraße 39, zeigen. "Das Foto bleibt Festgehaltenes, eine vergangene Gegenwart. Der gemalte Eingriff versetzt es in Bewegung und komponiert es neu", sagt Peter Euser über den Dialog der beiden Ausdrucksformen. Für ihr Gemeinschaftsprojekt haben beide Künstler ihre gewohnten Bildmedien verlassen und sich quasi auf neutralen Grund begeben: Bettina Zapp arbeitete nicht mehr auf Leinwand und auch Peter Euser musste seine Fotos auf bemalbare Träger hin konzipieren und als Lichtkünstler auf die bewährte Technik der Hinterleuchtung seiner Bilder verzichten. Die Öffnungszeiten der Schau sind Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr beziehungsweise nach Vereinbarung unter Telefon 0179/528 06 11 oder kontakt@werklicht.de.

Süddeutsche.de München

2. Juni 2017, 21:51 Kulturipp

**Erschienen in der SZ
Samstag den 3.6.**

Spannende Synthese

Die Vernissage des Gemeinschaftsprojekts von Bettina Zapp und Peter Euser in der Galerie "Werklicht Contemporary"

Malerei trifft Fotografie: Das Gemeinschaftsprojekt von Bettina Zapp und Peter Euser in der Galerie "Werklicht Contemporary", Wörthstraße 39, hat nicht, wie berichtet, am 23. Mai Eröffnung gefeiert. Vernissage für ihre "coop interventions" ist dort am 23. Juni, 19 Uhr. In der Schau sind Peter Eusers Fotos zu sehen, die von Bettina Zapp übermalt wurden, beziehungsweise wurde ihre Malerei von Euser fotografiert und digital bearbeitet. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr oder nach Vereinbarung unter Telefon 0179/528 06 11.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/kulturipp-spannende-synthese-1.3532545>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 03.06.2017

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.



26. Oktober 2017, 21:53 Wissenstipp

Es werde Licht

Ausstellung mit Lichtkonstrukten

"Wie kaum ein anderes Medium hat das elektrische Licht in den letzten 100 Jahren unseren Lebensraum revolutioniert und demokratisiert", sagt der Lichtgestalter und Fotograf Peter Euser. "Fiat Lux" heißt seine Ausstellung mit Lichtkonstrukten der Jahre 1982 bis 2017, die an diesem Freitag, 27. Oktober, 19 Uhr, in der Galerie Werklicht, Wörthstraße 39, eröffnet wird. Die Schau läuft bis zum 31. Februar, Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr oder nach Vereinbarung unter Telefon 0179/528 06 11.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/wissenstipp-es-werde-licht-1.3725229>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 27.10.2017

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.



Licht an



Peter Euser arbeitet als Lichtkünstler und macht seit 35 Jahren Beleuchtungskonzepte und Lichtplanungen. (Foto: Robert Haas)

"Ich habe in dieser Jahreszeit ständig Sehnsucht nach Licht, nach hellen Sommertagen", sagt Peter Euser. Der Schwarzwälder Architekt arbeitet als Lichtkünstler und macht seit 35 Jahren Beleuchtungskonzepte und Lichtplanungen. "Ich schaue viel ins Helle bei der Arbeit, aber wenn, so wie jetzt, den ganzen Tag kein Loch im grauen Himmel aufreißt, dann kriege ich auch schlechte Laune", sagt der 64-Jährige. Wer sich selbst eine Lichtdusche bauen will, dem empfiehlt Euser einen Gang zum Baumarkt oder Lampenfachgeschäft: Mit einer Leuchte, die möglichst das gesamte Lichtspektrum abdeckt und mindestens 6000 Kelvin hat, ließe sich schon eine Serotonin-Ausschüttung im Körper herbeiführen. Allerdings sei solches Licht eher grell und nicht sehr gemütlich. So hohe Kelvinzahlen erreiche keine Büroleuchte, auch drei Glühlampen nebeneinander brächten das nicht zustande, sagt Euser, denn "Licht addiert sich nicht". Einen Grund für die kollektive Müdigkeit sieht Euser im gestörten Lichtspektrum im Tagesverlauf. Ideal sei morgens warmes rotstichiges Licht, mittags kaltes blaustichiges und abends wieder warmes. Wenn die Menschen in Fabriken und bei Nachtschichten im Büro bis spät in den Abend mit kaltem blauen Licht bestrahlt würden, führe das zu Problemen beim Einschlafen. "Und wenn ich den ganzen Tag bewegungslos vor dem Bildschirm sitze, bekomme ich auch den Blues."